// Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 546. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 7. August 1889.

Friedrich List.

Berlin, 6. August.

Heute vor hundert Jahren wurde Friedrich List in der freien Reichsstadt Reutlingen geboren. Er gehört zu den Männern, die ihr Leben lang mit Noth und Neid gekämpft haben und denen dann nach dem Tode eine Schätzung ihrer Verdienste zu Theil wird, welche leicht das rechte Maß übersteigt. Man will heute List als Etwas gelten lassen, was er niemals gewesen ist, nämlich als einen Forscher und bahnbrechenden Denker; während seines Lebens hat man ihn nicht als dasjenige wollen gelten lassen, was er unzweifelhaft gewesen ist, ein glühender Patriot, ein glänzender Journalist, ein lauterer Charakter.

Der deutsche Journalistenstand hat Veranlassung, Friedrich List als seinen geistigen Ahnherrn zu verehren. Er war der erste Mann in Deutschland, der es als seinen Beruf erkannte, politische Aufklärung in Deutschland dadurch zu verbreiten, daß er brennende Zeitfragen mündlich und durch die Presse in gemeinverständlicher Weise behandelte und Interesse dafür bei Denen erweckte, die sie mit unerlaubter Gleichgiltigkeit von sich ablehnten. Dieser Aufgabe widmete er seine Zeit; in der Lösung dieser Aufgabe hoffte er sein Brot zu erwerben.

Er war ein Vorkämpfer für die deutsche Einheit; dabei stellte er nicht in burschenschaftlicher Weise die geschichtlichen Rückerinnerungen an Kaiser und Reich und deren romantischen Glanz in den Vordergrund, sondern in nüchterner Weise betonte er, daß die politische Zerrissenheit Deutschlands der Grund seiner wirthschaftlichen Schwäche sei. Er war ein Vorkämpfer für constitutionelle Regierungsformen; wiederum leiteten ihn hierbei nicht Doctrinen, die er sich aus wissenschaftlicher Lectüre geholt, sondern die praktische Anschauung, daß das geistverlassene öde Schreiberthum, welches in keinem Lande zu so großer Macht gelangt war, als in dem Würtemberg, welches durch den Reichs-Deputationshauptschluß sein Vaterland geworden war, das schwerste Hinderniß wirthschaftlicher Entwicklung war. Er selbst hatte bittere persönliche Erfahrungen gemacht; zwei theuere Familienangehörige, denen die bureaukratische Schwerfälligkeit der Behörden Steine in den Weg geworfen hatte, waren in Folge der Aufregungen und Anstrengungen, die sich daran geknüpft hatten, gestorben.

Ein Mann, der sich erlaubte, anderer Ansicht zu sein als die Regierung, und der sich ein Geschäft daraus machte, dies täglich öffentlich auszusprechen und Andere zu seiner Ansicht zu bekehren, mußte nach damaligen Begriffen als ein höchst gefährlicher Unruhestifter gelten, und als solchen hat ihn die würtembergische Regierung behandelt. Die Art, wie sie ihn aus dem Amt, der Kammer, in das Gefängniß und in das Exil getrieben hat, bildet ein wenig rühmliches Capitel in ihrer Geschichte.

Er ist seinen Ueberzeugungen treu geblieben und ist der Liebe zum Vaterlande treu geblieben. Er hatte sich in Amerika eine behagliche Existenz geschaffen und kehrte zurück, um Deutschland zu dienen und für dasselbe zu leiden. Sein Eifer ermattete nicht, aber die Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, ermatteten eben so wenig. Er hat endlich seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ziel gesetzt. Nach den Ergebnissen der ärztlichen Leichenschau befand er sich in einem Körperzustande, welcher den Schluß rechtfertigt, daß er nicht mehr Herr seines Willens gewesen sei, und welche jedes Gerücht über diesen selbstgesuchten Tod abschneidet. Seine anfechtbaren Anschauungen über Freihandel und Schutzzoll bilden nicht den Kern seines Wirkens; es ist verkehrt, diese in den Vordergrund zu stellen. Den Kern seines Wirkens bildet seine eifrige Hingabe an die Idee der deutschen Einheit und Freiheit, für die er zum Märtyrer geworden ist.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. August.

Nach einer angeblich von „guter Seite" herrührenden Meldung wird beabsichtigt, für die colonialen Angelegenheiten, welche bisher lediglich den Gegenstand eines Decernats in der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes bildeten, nun doch noch eine eigene Abtheilung zu schaffen, wie solche bereits für Personalangelegenheiten, handelspolitische und juristische Fragen bestehen. Bei dieser neuen Einrichtung sollen auch wissenschaftliche und technische Kräfte Verwendung finden.

Nachrichten aus Zanzibar vom 4. August besagen, daß Dr. Peters noch immer in Witu weilt, wo er, wie man vermuthet, Lastträger zu miethen sucht. Nach den vom Emin Pascha-Comité veröffentlichten Peters'schen Berichten mußte man annehmen, daß der schon im Juni glücklich gelungenen Landung der Aufbruch ins Innere unverweilt folgen werde. Seitdem sind abermals sechs Wochen vergangen und Herr Peters — der „im October sicher bei Emin Pascha" sein will — sitzt noch immer wohlbehalten an der Küste. Daß der Trägermangel der einzige Grund dafür sei, ist, wie die „Voss. Ztg." bemerkt, nach den Peters'schen Briefen kaum anzunehmen; mehr als einmal versichert ihr Verfasser, daß dieser Mangel durch Beschaffung von Kameelen und Eseln vollständig von ihm „parirt" worden sei. Wenn aber etwa erst das Ergebniß der neuen — Geldsammlung des Emin Pascha-Comités den Zug ins Innere in Bewegung bringen soll, so würde, wie wir fürchten, die Frist bis zum October dem Führer dieser phantastischen Expedition doch etwas zu kurz werden, und es wäre die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, falls der jetzt erlassene Geldaufruf die Erwartungen täuschen sollte, die letzte Sendung des Herrn Peters ebenso enden zu sehen wie die vorletzte, nämlich mit seiner — Rückberufung nach Europa.

Das Journal „XIX. Siècle" läßt sich aus London telegraphiren, diese Woche werde bei Boulanger großer Familienrath stattfinden, an dem sich Dillon, Naquet, Laguerre, Rochefort, Turquet, Laisant und Arthur Meyer betheiligen sollen. Es gilt, ihn zu bestimmen, daß er der Mehrheit seiner Freunde folge und nach Paris zurückkehre, um vor dem Staatsgerichtshofe, der am Donnerstag zusammentreten wird, zu erscheinen. Nur so, meinen Laguerre und Arthur Meyer, wäre sein Verhängniß zu beschwören; trete er diesmal nicht verwegen auf, so sei Alles hin. Dillon und Rochefort sind dagegen und dürften ihn für ihre Anschauung gewinnen, was übrigens bereits geschehen zu sein scheint.

Im August-Hefte der englischen Monatsschrift: „New Revue" findet sich — wie der „Wiener Presse" aus Paris gemeldet wird — aus der Feder des gewesenen Ministers des Auswärtigen Gustave Flourens — ein Artikel über „die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland" seit dem Kriege von 1870. Mr. Flourens wendet sich gegen jenen Theil der englischen Presse, der von „Verschwörungen spricht, die jene beiden Staaten angeblich gegen den Weltfrieden ausgeheckt haben sollen", womit die jüngsten Sensationsmeldungen über franco-russische Abmachungen gemeint sind. Mr. Flourens erzählt nun, wie im Frühjahr 1875 Englands Regierung selbst an einer solchen „Verschwörung" theilgenommen, indem der damalige Minister des Auswärtigen, Lord Derby, angesichts der aus der Umgebung des deutschen Reichskanzlers gehörten Kriegsdrohungen in Berlin und Petersburg mit Erfolg dahin wirkte, den Frieden zu erhalten. „Am 10. Mai 1875" — so schreibt Flourens — „theilte Lord Derby dem französischen Geschäftsträger in London die friedliche Meldung aus Berlin mit. Es war eine Depesche des Reichskanzlers mit dem Versprechen, „nichts zu thun, was den Frieden in Europa stören könnte". „Die Angelegenheit ist beendet" — fügte er hinzu — „und ich bedauere nur, daß wir nicht im Stande waren, die Mitwirkung Oesterreichs zu erlangen. Dies zeigt, daß letzteres voll lebhafter Befürchtungen für sich selbst ist." Er fügte lächelnd hinzu: „Sie wissen, in Berlin leugnet alle Welt, an Krieg gedacht zu haben. Fürst Bismarck schiebt thatsächlich die Schuld auf Moltke. Er selbst habe niemals daran gedacht. Jedenfalls aber hat er viel darüber gesprochen." Nachdem das französische Ministerium (Duc de Décazes) officiell Lord Derby für seine Intervention gedankt hatte, gab dieser am 31. Mai 1875 in der Pairskammer Erklärungen ab, welche bestätigten, daß eine Friedensgefahr bestanden habe, die er direct der „Sprache zuschrieb, welche Personen von höchster Stellung und Psition führten". Dem französischen Geschäftsträger sagte Lord Derby alsbald hierauf: „Der Kanzler habe den Krieg gewünscht, oder gewünscht, daß man glaube, er wünsche den Krieg. Radowitz machte in Petersburg Eröffnungen und Alles war für den Ausbruch fertig. Da jedoch Deutschland ohne das feste Neutralitäts-Versprechen Rußlands nichts unternehmen kann, muß die Freundschaft des letzteren zu erhalten das Hauptbestreben Englands sein." Die damalige Bemerkung des Geschäftsträgers: „Es wäre im Interesse des Friedens am wichtigsten, wenn Frankreich im Stande wäre, zur Einigung von England und Rußland beizutragen" — so erklärt Flourens — müsse noch heute das hauptsächliche nnd beständige Ziel der französischen Diplomatie sein. Wenn die damalige Situation durch den Beitritt von Italien, jener Macht, die nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen habe, zu dem nur mit Oesterreich-Ungarn verbündeten und sonst isolirten Deutschland verändert worden sei, so müsse im Interesse des europäischen Friedens England bei Italien dieselbe Rolle spielen, wie sie damals Rußland Deutschland gegenüber gespielt hat, da Italien zu sehr Seemacht sei, um selbst mit der Hilfe anderer Continentalmächte ohne Zustimmung Englands das Geringste zu unternehmen. Zar Alexander III. habe durch seine Haltung anläßlich der 1887er Complicationen deutlich gezeigt, daß er Frankreich nicht schwächen lassen wolle. Frankreich seinerseits wisse — so schließt der Artikel des Ex-Ministers —, daß formelle Allianzen nicht die dauerhaftesten seien und daß ein Einverständniß, das auf Gerechtigkeit basire und durch Interessen-Gemeinschaft besiegelt sei, stärker und dauerhafter sein müsse als Verträge, die auf der Herrschaft des Einen und der Unterwerfung des Andern beruhen.

Deutschland.

Berlin, 6. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obersten a. D. Vogel, zuletzt Director der Deckoffizierschule, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Hauptmann Ritter, Compagnie-Chef im 2. Seebataillon, und dem Capitän-Lieutenant Rollmann an Bord S. M. S. „Irene" den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Obersten von Roques, Inspecteur der Marine-Infanterie, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Wien, Kaiserlich Königlich österreichischen Hofrath Dr. Ritter von Brachelli, und dem Ersten Director des Germanischen National-Museums zu Nürnberg, Dr. von Essenwein, den Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Emil Struck in Greifswald zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen Universität ernannt, sowie dem praktischen Arzt Dr. Koenig zu Köln den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen. (R.-A.)

[Weiteres vom „modernen Ritterthum".] Nachdem das „Militär-Wochenblatt" die Fortsetzung der Artikelreihe über „Den Offizier" (das „moderne Ritterthum") eine Zeit lang unterbrochen hat, folgt in der neuesten Nummer (67 vom 7. August) ein zweiter Artikel „Der Offizier und das dynastische Princip". Vorausgeschickt ist eine Erklärung der Redaction, welche besagt, daß „in keiner Weise" für den ersten Artikel das Kriegsministerium verantwortlich gemacht werden könne, die Verantwortung trage die Redaction des „Militär-Wochenblattes" allein. Alsdann folgt eine Entschuldigung wegen des Citats über die „lauwarmen Mittelparteien". Der betr. Passus der Erklärung lautet wörtlich:

„Ferner ist ein Citat dieses Aufsatzes auf Spalte 1324 und 1325, entnommen aus Major Scheiberts „Offizierbrevier" (1879 erschienen), dahin aufgefaßt worden, daß es auf bestimmte, achtbare politische Par-

---

Evas Roman.

Von H. Abt. [40]

XVII.

Der Tag war nicht zur Ruhe gegangen, ohne vorher noch eine Ueberraschung gebracht zu haben. Es war zur Nachmittagsstunde, und Fräulein Thusnelda, die der Ansicht war, daß sie drinnen im Zimmer nicht sonderlich werde vermißt werden, saß im Schatten eines Apfelbaumes und war eifrigst beschäftigt, das erste Kapitel ihres neuesten Romans, der den klangvollen Titel führte: „Ottokar und Edelinde, oder: Der Phönix der Liebe", und natürlich Evas Schicksal behandelte, zu Papier zu bringen, als ein lauter, fröhlicher Gruß sie aus ihren Träumen schreckte.

„Schönen, guten Abend, Fräulein Schwanflügel," sagte Herr Friedrich August Schulze und zog tief den Hut vor der Dichterin. „Wie geht es?" Und ohne eine Antwort abzuwarten, fragte er eilig weiter: „Ist er da?"

Fräulein Thusnelda deutete pathetisch nach dem Hause. „Hinter jenen Fenstern sitzen glücklich zwei Wiedervereinte."

„Na, Gott sei Lob und Dank!" sagte Herr Schulze aus tiefster Brust. „Den armen Teufel hat es traurig mitgenommen gehabt; aber sie war ihm von nöthen, die Lection, nun wird er besser zu würdigen wissen, was er hat."

„Ja," blickte Fräulein Schwanflügel gen Himmel, „er ist als ein Geläuterter zurückgekehrt."

„Na, ich muß aber doch einmal hinein, um selber zu schauen, obschon sie gerade nicht so erpicht auf Gesellschaft sein werden," sagte Herr Schulze, nachdem er sich noch eine Weile mit Fräulein Thusnelda unterhalten hatte, für die er eine unbegrenzte Hochachtung an den Tag legte.

Am nächsten Morgen saßen die Beiden wieder zusammen am Ufer des Sees, während im Zimmer drinnen Wolf von Westerholm von seiner Frau sich unterrichten ließ, wie man eine Wiege kunstgerecht in sanfte Schwingungen versetzt. Nach einer längeren Pause, während welcher Fräulein Thusnelda träumerisch über den See geblickt und Herr Schulze mit der Spitze seines Fußes geometrische Figuren in den Erdboden gezeichnet hatte, sagte Letzterer plötzlich, mit dem Daumen über die Schulter hin nach dem Hause deutend:

„Hm, ich glaube, wir beide fangen an, hier überflüssig zu werden."

Die Dichterin seufzte. „Ja, das Glück ist sich selbst genug."

„Hm," machte wieder Herr Schulze, „glaube, ich werde heute Nachmittag wieder abreisen."

Die Dichterin seufzte von neuem.

„Und Sie, mein verehrtes Fräulein?" fragte Schulze. „Das heißt — Verzeihung, — wenn ich von Ueberflüssigsein sprach, habe ich natürlich nur mich gemeint, — Sie, Fräulein Schwanflügel, können ja nie und nirgends überflüssig werden!"

Fräulein Schwanflügel seufzte noch elegischer. „Ja, Eva hat mich allerdings aufgefordert, bei ihr zu bleiben; aber wo zwei Herzen so in neuem Liebesfrühling in einander jubeln, da soll kein drittes — und wäre es die theilnehmendste Seele — dazwischen treten."

„Wie zartfühlend Sie sind und wie selbstlos," bewunderte Herr Schulze. „Freilich nimmt mich das nicht wunder, denn ich habe ja sattsam Gelegenheit gehabt, Ihre treue, aufopfernde Hingabe zu bewundern und — hm — mein sehr verehrtes Fräulein — würde es Ihnen unangenehm sein, wenn ich Ihnen darum und um der Freude willen, die mir Ihre Bekanntschaft gemacht, so recht von Herzen die Hand drücke?"

Fräulein Thusnelda reichte ihm die Hand und lispelte gesenkten Blickes: „Die Freude ist ebenso auf meiner Seite, denn ich habe in Ihnen einen Mann von Herz, einen Ehrenmann schätzen gelernt."

„Wirklich? Haben Sie das wirklich?" rief Herr Schulze erfreut. „Ja, ein ehrlicher Kerl, einer, der es aufrichtig meint, wie er es sagt, ist August Schulze immer gewesen. Es mag mir an der feinen Bildung abgehen, am vornehmen Pli —"

„O — bitte, Herr Schulze —" wehrte Fräulein Thusnelda mit schüchternem Augenaufschlag.

Er bewegte die Hand. „Na, wollen darüber nicht streiten, ich weiß, was ich weiß, aber — hm — wie gesagt — ein ehrlicher Kerl bin ich und — hm —"

Wieder zeichnete Herr Schulze ein paar geometrische Figuren in den Sand, und die Dichterin schaute träumend über den See. Dann richtete er sich mit einem energischen Ruck auf.

„Wissen Sie, Fräulein Thusnelda, es graut mir eigentlich davor, nach Hause zurückzukehren."

„Es graut Ihnen?" verwunderte sich sanft das Fräulein. „Vor Ihrer schönen, behaglichen Häuslichkeit?"

Herr Schulze zuckte die Schultern. „Schön? Na ja — es ist ja ganz leidlich — aber behaglich? Da sitzt es! Frau Kiesewetter — sie ist brav und sauber, aber — der Mensch verlangt doch noch was mehr als eine reine Stube und ein vernünftiges Mittagessen."

Fräulein Thusnelda seufzte theilnehmend. „Ja, was helfen alle materiellen Güter, wenn Geist und Herz dabei Mangel leiden."

„Wie Sie mich verstehen! Ja, Geist und Herz müssen Mangel leiden bei einem so einsamen Leben. Das heißt — Sie natürlich, mit Ihrem Talent, mit Ihrem poetischen Schaffen, bei Ihnen trifft das nicht zu."

Die Dichterin blickte zu den Wolken empor. „Meinen Sie? Ja, wohl ist es ein herrliches Geschenk, wem der Genius einen Funken seines Lichtes eingehaucht, es hebt den Sinn empor über manche Erdenlast. Doch ach! Des Herzens leichter Sehnsuchtsstimme vermag es auch nicht allezeit Schweigen zu gebieten."

„Das freut mich!" platzte Herr Schulze heraus. „Das heißt," verbesserte er sich, „ich meine nicht, es freut mich, weil — sondern — weil — ach was," fiel er in seine gewöhnliche Redeweise zurück, „wozu die langen Umschweife, kurz und gerade und ehrlich heraus, und wenn Sie dann anderer Meinung sind wie ich, so bitte ich schon im voraus um Verzeihung. Hm — mein verehrtes Fräulein — würde es — würden Sie sich entschließen können, den Mangel an Geist und Herz — würden Sie sich entschließen können, mit mir nach Dresden zu kommen und durch Ihre Gegenwart mir die schwer vermißte häusliche Behaglichkeit wieder zu geben?"

„O, Herr Schulze!" lispelte Fräulein Thusnelda abgewandten Hauptes, kaum hörbar.

„Sie haben mich einen Ehrenmann genannt," fuhr Schulze fort, „und ich denke, Sie haben damit die Wahrheit gesagt. Sie können ohne Bedenken auf meinen Vorschlag eingehen, mein Fräulein, auch ohne Scheu vor dem Gerede; wir sind beide nicht — das heißt, ich bin nicht mehr jung —"

„O bitte," — hauchte beschämt die Dichterin, — „auch mir sind der Jugend erste Maienrosen abgeblüht."

„Desto besser," nickte Herr Schulze zufrieden. „Um so weniger kann dann jemand etwas darin finden, wenn Sie zu mir kommen."

(Fortsetzung folgt.)

teien ziele. Dies ist nicht im Entferntesten die Absicht der Redaction des „Militär-Wochenblattes“ gewesen, die vielmehr grundsätzlich sich einzig auf militärische Angelegenheiten zu beschränken beflissen ist. Die Auslegung eines Citats fällt allerdings in erster Linie dem Verfasser desselben zu, jedoch würde das berührte Citat überhaupt Aufnahme nicht gefunden haben, wenn darin eine politische Anspielung hätte vermuthet werden können.“

Aus dem Artikel selbst seien folgende Sätze entnommen:

Die hohe Stellung des Offiziers als erster und vornehmster Stand im Staate legt zugleich die höchsten Pflichten auf; denn erhöhte Rechte beruhen allein auf erhöhten Verpflichtungen. Noblesse oblige!

Vor allen Anderen ist der Offizier berufen, die Fahne des Königthums von Gottes Gnaden voran zu tragen und hoch flattern zu lassen, die geheiligten Ordnungen Gottes auf Erden vor den finsteren Mächten der Anarchie zu schützen. Und nie war sein Beruf so wichtig, als in unseren Tagen. Das Offiziercorps, und damit die Armee, soll der Fels im tosenden Meer der tief aufgeregten Leidenschaften sein, der rocher de bronze, an welchem, vereint mit der Kirche, die Anarchie, will's Gott, zerschellen wird.

Der Offizier ist auf den Akkord des Königthums von Gottes Gnaden gestimmt. Zuerst und vor Allem dient er der Person seines Königs und dadurch zugleich dem Vaterlande, denn König, Volk und Vaterland sind eins in unserer nationalen Monarchie.

So ist die Treue zum Könige die höchste Vaterlandsliebe. Das ist das Hochgefühl des „Ich dien'“, der Stolz des modernen Ritterthums, des heutigen Offiziercorps.

Der Eid bindet den Offizier an das gesalbte Haupt seines Königlichen Herrn; für ihn ficht er, unmittelbar für ihn; deshalb kämpft er überall und gegen jeden Feind für eine große und heilige Idee.

Aus dieser persönlichen Stellung des Offiziers zu seinem Könige und aus dem ganzen staatserhaltenden Grundgedanken des Offizierstandes folgt ferner mit logischer Nothwendigkeit seine Denkweise, seine Auffassung und Stellung in allen die Zeit bewegenden socialen und politischen Fragen, seine ganze Anschauungsweise der Menschen und Dinge.

Wohl darf der Offizier keine Politik treiben, für ihn ist der Wille des Königs die einzige Politik. Er muß daher hoch über allem Getriebe der Parteien stehen, darf keiner angehören und muß sich selbstverständlich aller öffentlichen Agitation völlig fern halten, auf daß die Armee möglichst ungeschmälert dem Dienst des einen großen Gedankens, dem des persönlichen Königthums, erhalten bleibe.

Damit ist aber keineswegs gemeint, daß er gesinnungslos sein soll. Nicht das ist darunter verstanden, daß der Offizier in theilnahmloser Gleichgiltigkeit an den Vorgängen vorbeigehen sollte, in denen sich die Entwickelung der vaterländischen Verhältnisse vollzieht. Gar keine eigene Meinung, kein selbstständiges Urtheil zu haben, ist für einen gebildeten Mann ebenso charakterlos, wie unmöglich. Eine solche Gesinnungslosigkeit würde sogar eine große Gefahr für das Königthum in sich bergen, weil der Betreffende dann leicht jeder Verführung zugänglich sein würde. Denn Derjenige wird naturgemäß von den in der Luft liegenden Krankheitsbacillen des Augenblicks um so leichter ergriffen, der nicht erst mit einer eigenen besseren Ueberzeugung zu brechen braucht.

Sein Eidschwur, der Begriff „Treue“, setzt eine bestimmte Gesinnung voraus, gebietet eine feste Stellungnahme in dem Geisterkampf der Gegenwart, verlangt in seinem Innern eine Verurtheilung des Geistes, der stets verneint, die Gegnerschaft einer unter dem Deckmantel einer falschen „Wissenschaft“ sich verbergenden, materialistischen und atheistischen Weltanschauung.

Die Stellung als Offizier erfordert gebieterisch eine Mißbilligung all jener politischen Richtungen, welche das Königthum von Gottes Gnaden bekämpfen oder seine ihm zustehenden Rechte verkürzen möchten; aller der Tendenzen, welche in ihren Consequenzen zur Leugnung aller göttlichen und menschlichen Autorität, zur Auflösung aller bestehenden Ordnungen, zur Untergrabung des Rechtes führen.

Ohne irgendwie Politiker zu sein, muß er doch instinktiv alle diejenigen Principien vertreten, die man in der Politik mit dem Ausdruck „königstreu“ bezeichnet.

Vor Allem muß der Offizier fest und unbeweglich stehen, wie der Fels im brandenden Meer, und bei seinen Untergebenen und wo immer sonst es nöthig ist, mit kräftigen Worten und fester Hand das bedrohte Königthum vertheidigen, und darf sich zu keinen Concessionen an den Zeitgeist und keinerlei Compromissen mit der Revolution bewegen lassen.

An einer Stelle apostrophirt der Verfasser seine jungen Kameraden direct:

„Lassen Sie sich nicht durch den Schein verblenden und spielen Sie nicht mit dem Feuer. Lassen Sie sich Ihren alten Gott nicht rauben, noch den Altar des Königthums von Gottes Gnaden umstürzen.“

Das Umsichgreifen freigeistiger Anschauungen, einer materialistischen Denkweise im Offiziercorps muß mit allen Mitteln verhindert werden.

Angesichts des ganzen Abgrundes furchtbarer Beispiele erscheint es als Pflicht, eindringlichst zu mahnen, bei der Beurtheilung nicht allein auf die dienstliche und technische Tüchtigkeit zu sehen, sondern heute noch viel mehr, als es früher nöthig war, auf die Gesinnung, den Charakter, den guten Geist der Offiziere und Truppen.

Caveant Consules!

Zu diesem Zwecke erscheint auch die Wahl der Lectüre sehr wichtig: sage mir, was Du liest, und ich will Dir sagen, wer Du bist. Die Presse ist die größte geistige Macht, und es sollte daher noch mehr darauf hingewirkt werden, daß in den Casinos nur gut gesinnte, entschieden königstreue Zeitungen gehalten werden.

Es ist ferner von der größten Wichtigkeit, daß auch die, in ihrer Civilstellung einen so außerordentlichen Einfluß auf das Volk ausübenden Offiziere der Reserve und Landwehr bei ihrer Einberufung an dem leuchtenden Vorbilde ihrer activen Kameraden immer aufs Neue ihre eigenen Gesinnungen erwärmen und befestigen.

Möchten doch die Herren Kameraden vom Beurlaubtenstande immer die Traditionen und Anschauungen des Offizierstandes auch in ihren bürgerlichen Verhältnissen als ihre Richtschnur betrachten, und ihrem Könige nicht nur den Gehorsam, sondern unter allen Umständen auch die Treue bewahren! Auch außer Dienst zählt Seine Majestät auf ihre Dienste!

Möchten doch Alle, die dereinst das Ehrenkleid des Offiziers getragen haben, fort und fort zur Erfüllung dieser höchsten vaterländischen Aufgaben beitragen; möchten sie es stolz und freudig als einen Theil, als eine Consequenz ihrer Stellung als Seiner Majestät Offizier betrachten, Ihm die Herzen Seines Volkes gewinnen und erhalten zu helfen.

[In der Marinebestechungsangelegenheit] erfahren die „Hamburger Nachrichten“, daß außer Pannecke's Verhaftung noch die Verhaftung einer ganzen Anzahl von Verwaltungsbeamten stattgefunden hat, und daß noch andere Sachen, außer der Teakholzangelegenheit, Gegenstand der augenblicklichen Untersuchung bilden.

[Veränderungen im Sanitätscorps laut Allerhöchster Cabinets-Ordre] vom 28. Juli 1889. Die Assistenz-Aerzte 1. Klasse der Reserve: Dr. Hammetter vom Landw.-Bezirk Neisse, Dr. Jonas vom Landw.-Bezirk Liegnitz und Dr. Maske vom Landw.-Bezirk Wohlau zu Stabsärzten befördert. Der Assistenz-Arzt 1. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots: Härtelt vom Landw.-Bezirk Görlitz zum Stabsarzt befördert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. August. [Der Anthropologen-Congreß.] Von der Rede Virchows wird berichtet: Der berühmte Gelehrte, welcher in seinen Ausführungen wiederholt von lebhaftem Beifalle unterbrochen wurde, hatte zum Schlusse die Liebenswürdigkeit, die Versammlung um Entschuldigung zu bitten, wenn er sie gelangweilt habe, was mit lebhaften Protestrufen erwidert wurde.

Virchow begann, nachdem er die Ausbildung der anthropologischen Wissenschaft in den letzten 20 Jahren beleuchtet hatte, mit der Erörterung der Frage, inwieweit einzelne Racen sich ineinander überbilden können, und perhorrescirte hiebei den Standpunkt von den beschränkten Nationalitäten und die Bestimmung der Nationalität nach der Schädelformation. Die Nationalitäten, die deutsche wie die slavische, sind so zusammengesetzter Natur, daß heute noch kein Mensch sagen kann, von welchem Umstandspunkte aus sie sich zusammengesetzt haben. „Ich kann nur vom Standpunkte der objectiven Wissenschaft aus erklären, daß sich bei den deutschen Stämmen ebenso große Verschiedenheiten zeigen, wie bei den slavischen. Man hat da den Standpunkt der Blutsverwandtschaft hervorgekehrt. Nun wissen wir aber, daß eine gewisse Anzahl von Slaven einer gewissen Zahl von Deutschen näher steht, als ihren slavischen Brüdern. Die blonden Elemente unter den Polen haben mit den Deutschen gewiß viel mehr gemein, als mit den schwarzen Südslaven. Wir sollten uns daran gewöhnen, für diese Bevölkerungen den Gedanken einer Blutsverwandtschaft ihrer Angehörigen aufzugeben. Unsere Aufgabe wird es sein, die Elemente der Mischungen bei den verschiedenen Nationalitäten genau zu fixiren, zu untersuchen, wo kommen die kurzen und dicken, wo die langen und schmalen Köpfe her? Nun, verehrte Anwesende, kann ich wohl sagen, daß wir ein besonderes Interesse haben müssen, diese Studien gerade in der österreichisch-ungarischen Monarchie anzustellen, weil eben Oesterreich in seiner besonderen Entwicklung die Reste der alten Nationalitäten in einer viel größeren Schärfe bewahrt hat, als irgend ein anderes Land Europas.“

Virchow gedachte auch mit warmen Worten der Thätigkeit des verewigten Kronprinzen Rudolf auf anthropologischem und ethnographischem Gebiete, indem er den Arbeiten, die unter der persönlichen Leitung des verstorbenen Thronfolgers vorgenommen wurden, die vollste Anerkennung zollte. „Wenn wir heute, so lautet die bereits telegraphisch skizzirte Stelle wörtlich, den Platz leer sehen, auf dem er selbst zu stehen gedachte, als wir vor einem Jahre über die Sache verhandelten, da muß uns der Schmerz überkommen, daß dieses große Land eines großen Mannes beraubt wurde, der berufen zu sein schien, einer der humansten Fürsten des Jahrhunderts zu sein. (Bewegung.) Wir hoffen, daß die Ideen, die er hinterlassen und die zum Theile in seinen Werken hinterlegt sind, nicht verloren gehen, sondern auch ausgeführt werden.“ (Beifall.)

In geradezu begeisterter Weise äußerte sich Virchow über die Schönheiten des neuen Naturhistorischen Hofmuseums, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die weitere Fortsetzung des inneren Werkes der äußeren Pracht dieses Palastes der Wissenschaft entsprechen werde. Kein Museum der nördlichen Region sei im Stande, als Mitbewerber mit dem Hofmuseum auftreten zu können. Der Redner fuhr dann fort: „Vor einigen Jahren bestand noch eine gewisse Kluft zwischen Oesterreich und Deutschland in Oesterreich war noch ein Rückstand vorhanden von einem starken Nationalitäts-Gefühl. Es scheint nun, daß jeder Tag vorwärts die Bande näher knüpft, welche die Völker des Südens mit denen des Nordens verbinden.

Ueberall, wo wir der Geschichte menschlicher Cultur in das Einzelne nachgehen können, kommen wir darauf, daß es nicht die Massenarbeit gewesen ist, welche die Züge der Cultur bestimmt hat, sondern einzelne Persönlichkeiten, einzelne Stämme, einzelne Völker sind es, an welche sich die Fortschritte der Cultur knüpfen. Darum muß auch die einzelne Erscheinung gewürdigt werden. Lange galt es als ein Dogma, das gerade von den Philologen und Alterthumsforschern festgehalten wurde, daß die Bronzecultur aus den Kaukasusländern stamme.

Wir können beweisen, daß dem nicht so ist. Bei dieser Gelegenheit möchte ich hervorheben, daß diese Betrachtungen einigermaßen geeignet sind, uns einen Rückblick auf die 20 Jahre, die wir hinter uns haben, zu werfen. Die prähistorische Forschung war damals, genau genommen, erst an einem Platze zur vollen Entwickelung gelangt, in Skandinavien. Damals glaubte man auch den Ursprung der Bronze im hohen Norden suchen zu müssen, dort die Origines der metallurgischen Kunst zu finden. Heute glauben auch die Skandinavier nicht mehr, daß sie die Bronze erfunden haben.

Auch die indo-germanische These hatte im Laufe der Zeiten starke Erschütterungen erlitten, und zwar nirgends stärkere als auf dem Gebiete der prähistorischen Archäologie.“ Der Redner schaltete bei Besprechung dieser These den Satz ein: „Wenn wir uns einmal mehr anerkennen würden als selbstständige Mitarbeiter an dem Aufblühen der Menschheit, wenn wir auch die Bestrebungen der Nachbarstämme anerkennen würden, so würde auch Manches wegfallen von dem Gezänke, welches jetzt die Menschheit beherrscht.“

Virchow ging sodann zur Besprechung des Entwickelungsganges der Darwin'schen Theorie über und sagte: „Als wir in Innsbruck vor zwanzig Jahren zusammen waren, war gerade die Zeit, wo der Darwinismus seinen ersten Siegeslauf durch die Welt gehalten hatte und mein Freund Vogt sofort mit großer Lebendigkeit in die Reihen der Kämpfer für diese Lehre einsprang. Wir haben vergeblich jene Zwischenglieder gesucht, welche den Menschen mit dem Affen direct verbinden sollen, der Vormensch, der eigentliche Proanthropos, ist noch nicht gefunden. Für die Anthropologie ist der Proanthropos überhaupt kein Gegenstand der Erörterung. Der Anthropologe kann vielleicht im Traume den Proanthropos sehen, aber im Wachen wird er nicht sagen, daß er ihm nahegetreten sei. Damals in Innsbruck sah es so aus, als würde es im Sturme möglich sein, den Descendenzgang vom Menschen zum Affen zu construiren. Jetzt aber können wir nicht einmal die Descendenz der einzelnen Racen von einander ermitteln. Im Augenblick können wir sagen, daß unter den Leuten aus alter Zeit sich keine gefunden haben, die etwa den Affen näher standen als wir. Gegenwärtig kann ich sagen, giebt es auf dieser Welt keinen absolut unbekannten Volksstamm. Am unbekanntesten sind die Völker des Centralgebirges auf Malacca, aber sonst kennen wir die Feuerländer eben so gut als die Eskimos, die Baschkiren, Polynesier und Lappen. Ja, wir wissen von manchem dieser Stämme mehr als von einigen der europäischen Bevölkerung, und ich erinnere hier nur an die Albanesen. Jede lebende Race ist noch menschlich, es ist noch keine gefunden worden, die wir als äffisch oder zwischenäffisch bezeichnen können. Wenn sich bei einzelnen auch Erscheinungen zeigen, welche nur den Affen eigen sind, so z. B. die bei einzelnen Völkern vorkommenden, den Affen eigenthümlichen Schädelfortsetzungen, so kann man doch nicht behaupten, daß diese Menschen nur deshalb affenähnlich seien.

Was die Pfahlbauten anbetrifft, so war es mir möglich, fast alle überhaupt gefundenen Schädel einer vergleichenden Untersuchung unterziehen zu können, und es hat sich auch da schon herausgestellt, daß wir auf Gegensätze stoßen zwischen verschiedenen Stämmen, aber daß unter allen diesen kein einziger ist, der außerhalb des Rahmens unserer gegenwärtigen Bevölkerung liegt. Es läßt sich der bestimmte Nachweis führen, daß im Laufe von fünftausend Jahren eine nennenswerthe Veränderung der Typen nicht stattgefunden hat. Wenn Sie mich heute fragen: Waren die ersten Menschen weiß oder schwarz? so muß ich sagen: Ich weiß es nicht. (Heiterkeit.) Der Redner spricht nun über partielle Vererbung, Rückschläge, über die Aehnlichkeit der atavistischen (ererbten) und erworbenen Eigenschaften, berührt auch die seltsamen Erscheinungen von sechsfingrigen Menschen und schwanzlosen Katzen, um zum Schlusse die Frage zu beantworten, wie weit das Gebiet der erblichen und erworbenen Störungen reiche.

Nunmehr resumirte Virchow, was die anthropologische Wissenschaft in den letzten zwanzig Jahren geleistet, ob wirklich, wie Viele behaupten, ein Rückschritt oder ein Vorwärtsschreiten zu verzeichnen ist. Vor zwanzig Jahren behaupteten die Vertreter unserer Wissenschaft, Vieles zu wissen, was sie in der That nicht wußten. Heute wissen wir, was wir wissen. Rechenschaft kann ich nur insoweit ablegen, als ich bekenne, daß wir keine Schulden gemacht haben, das heißt, wir haben keine Anlehen bei Hypothesen gemacht, wir brauchen nicht herumzugehen in der Angst, daß das, was wir wissen, im nächsten Augenblicke umgestoßen werden wird. Wir haben den Boden soweit geebnet, daß das nachkommende Geschlecht von dem gebotenen Material reichlich Gebrauch machen kann. Die Anerkennung der Regierung, die Theilnahme der Bevölkerung geben uns die Zuversicht, daß es uns an Material nicht fehlen wird. Was ich als erreichbares und sicheres Ziel für die nächsten zwanzig Jahre im Auge habe, ist, die Anthropologie der europäischen Bevölkerung so weit zu klären, daß wir über den Zusammenhang der europäischen Volksstämme unter einander bestimmte Anhaltspunkte haben und deren Verschiedenheiten aufzuklären im Stande sein werden.

Nach dem mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Vortrage Virchows wurde die erste Sitzung des Congresses geschlossen.

Die Congreßtheilnehmer besuchten heute Nachmittag das naturhistorische Hofmuseum, in dessen rückwärtigem Tracte die Wiener Anthropologische Gesellschaft aus Anlaß des Congresses eine prähistorische Ausstellung installirt hat, welche nur für die Dauer des Congresses den Theilnehmern geöffnet ist.

Um 6 Uhr begaben sich die Congreßmitglieder mit ihren Damen in das Rathhaus, welches sie in kleinen Gruppen unter der Führung von Magistrats-Beamten in allen Räumen besichtigten. Schließlich fand sich die ganze Gesellschaft im Festsaale zusammen, wo der Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Prix die Gäste begrüßte. Er sagte unter Anderm:

„Sie wissen Alle, wie die Bürgerschaft der Stadt Wien die Bestrebungen und Erfolge der Anthropologen auffaßt und zu würdigen versteht. Ich danke Ihnen, daß Sie in dieses Haus gekommen sind, welches — ich sage es mit Stolz — zu den schönsten und edelsten Baudenkmälern der Neuzeit gehört. Da Sie gewöhnt sind, aus den Werken der Menschen auf die Menschen sebst zu schließen, so darf ich wohl von Ihnen ein günstiges Urtheil über die Stadt Wien und deren Bürgerschaft erwarten. (Rufe: Sehr gut!) Seien Sie in dem Heim der Wiener Bürgerschaft herzlichst willkommen.“

Aus dem Kreise der Anthropologen trat nun Geheimrath Virchow hervor und sagte unter Anderm Folgendes:

Kleine Chronik.

* **Frau Carnot.** In der „N. Züricher Ztg.“ lesen wir unter der Ueberschrift „Unpolitisches aus Paris“: „Der Präsident der Republik ist ein großer Herrscher“, soll Nasser-Eddin (der Schah von Persien) inmitten des glänzenden Empfanges, welchen Herr Carnot ihm zu Ehren im Elysée-Palaste veranstaltete, gesprochen haben. Der „Figaro“ wiederholt diesen Ausspruch, der abermals ein paar conservative Leser des Boulevard-Blattes zur Republik bekehren könnte; denn der Geschmack, die Prachtliebe und Freigebigkeit des Staatsoberhaupts und seiner Gattin thun in dieser Hinsicht mehr, als das unbestreitbarste Regierungstalent und die klarsten republikanischen Tugenden vermocht hätten. Uebrigens besitzt man diese im Hause des Präsidenten der Republik, der vor seiner Wahl wie ein bescheidener Bürgersmann eine Miethwohnung in einem vierten Stocke inne hatte und seine Söhne nach wie vor zur Einfachheit und Arbeit erzieht; aber Frau Carnot, mehr noch als ihr Eheherr, so wird versichert, beurtheilte die Lage sehr richtig und drang darauf, daß diejenigen, welche die Knauserei Grévys und den bei seiner Umgebung sehr fühlbaren Mangel an gesellschaftlichen Formen der Republik nachtrugen, zum Schweigen gebracht würden. In der That schweigen jetzt diese Unzufriedenen nicht nur, sondern sie bekennen laut, Herr und Frau Carnot machten Frankreich und ihrer Würde durch ihr Benehmen und Auftreten bei allen öffentlichen Anlässen die größte Ehre, und das will schon etwas heißen in Paris, wo man den Luxus um seiner selbst willen liebt, wie in der Provinz, wo zwar größere Einfachheit herrscht, aber an den obersten Vertreter des Landes gewisse Ansprüche in Uebereinstimmung mit seinem Budget — 600 000 Fr. Civilliste und ebenso viel für Repräsentationskosten — gestellt werden. Es wäre interessant, die Meinung des Schahs über die zwei Präsidentinnen der Republik, die ihm die Honneurs des Elysée-Palastes machten, der Marschallin Mac Mahon und der Frau Carnot, zu vernehmen. Von der Einen, der Herzogin von Magenta, mußte man ihm gesagt haben, sie stamme aus vornehmem Geschlecht, und von der Anderen, sie gehöre einer guten bürgerlichen Familie ohne Titel und ohne Ahnen an; aber wenn seine orientalischen Geistesgewohnheiten ihm in so fremdartigen Verhältnissen ein unbefangenes Urtheil gestatten, so wird er heute beim Vergleiche der Tochter des Gelehrten und Gatten des Ingenieurs den Vorzug einräumen vor der Enkelin der Kreuzfahrer und der Gemahlin des französischen Marschalls. Diese sah in ihrer kugelrunden Erscheinung ziemlich plebejisch aus, sie verstand sich nicht zu kleiden und ließ es im Elysée-Palast streng bei den officiellen Zurüstungen zu den Empfangsfeierlichkeiten bewenden; Jene läßt, ohne sich vorzudrängen, errathen, daß sie eine Individualität und fein angelegte Natur ist, welche den gebotenen Prunk durch liebenswürdige Eleganz dämpft und durch ihr verständiges Walten der Republik Freunde gewinnt. Wer sich erinnert, wie Frau Thiers wegen ihrer Schroffheit, die Marschallin Mac Mahon wegen ihrer Parteinahme für die Aristokratie und den Clericalismus, Frau Grévy wegen ihres kleinbürgerlichen Wesens in der Presse oft hergenommen wurden, der kann die Thatsache nicht unterschätzen, daß Frau Carnot von allen Parteien nicht nur unbehelligt gelassen, sondern nach Verdienst gewürdigt wird.

* **Ueber Fanny Lewald** theilt die „T. Rundschau“ Folgendes mit: Vor wenigen Wochen ist die 78jährige Greisin aus Berlin fortgereist, um auf einer Rheinreise Ruhe zu suchen. Wie in jedem Jahre, wollte sie jedoch vorher nahe Verwandte in Dresden besuchen, und körperlich siech kam sie bereits dort an und ist dann gestorben, ehe sie ihr Reiseziel Wiesbaden erreichen konnte. Fanny Lewald wird mit dem äußeren Erfolge ihrer Werke wohl zufrieden gewesen sein. Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar versäumte niemals, sobald er in Berlin anwesend war, die Schriftstellerin durch einen Besuch auszuzeichnen, und selten fehlte er unter den Glückwünschenden an ihrem Geburtstage. Auch der Herzog von Meiningen war der Verewigten ein aufrichtiger Freund. Kaiser Friedrich war ein Verehrer von Fanny Lewald, und noch wenige Tage vor seinem Tode soll derselbe das letzte Werk der Dichterin, den 1887 erschienenen Roman „Die Familie Dorner“ gelesen haben. Bis in ihre letzten Lebenstage war der Schriftstellerin seltene Klarheit des Geistes erhalten geblieben, und so hat sie auch noch bis vor wenigen Wochen ihr Tagebuch täglich mit Notizen gefüllt. — In Wiesbaden, an der Seite Adolph Stahr's, wird sie zur letzten Ruhe bestattet werden.

* **Der Erfinder der Bürste,** dieses nützlichen Hausgeräths, ist Leodegar Thoma, ein Bürgerssohn von Todtnau im badischen Schwarzwald. Er hatte später die Müllerei erlernt und sann als Müllerbursche auf Mittel, wie er sich das Zusammenkehren des Mehlstaubs erleichtern könnte. Da kam er auf den Gedanken, ein Stück Holz zu durchbohren, und in den Löchern Schweinsborsten mit hölzernen Nägeln zu befestigen. Damit hatte er die Bürste erfunden. Im Jahre 1770 fing er an, gewerbsmäßig Bürsten zu verfertigen und zu verkaufen: bald nahm die ganze Familie an der Bürstenarbeit theil, und es konnten einige Hausirer angestellt werden. Etwa vor 100 Jahren fing ein gewisser Balthasar Brender an, aus der Herstellung der Bürstenhölzer einen eigenen Erwerbszweig zu machen. Das war der unscheinbare Anfang einer Industrie, die in Todtnau und anderen Orten am Südabhange des Feldbergs besonders heimisch wurde und jetzt etwa 1000 Bürstenmachern, 100 Verfertigern von Bürstenhölzern und 75 Hausirern Nahrung giebt. Den Werth der Bürstenwaaren, die in jenen Gegenden jährlich gefertigt werden, schätzt man auf 1½ Millionen Mark.

* **Der Automat** wird in der mannigfachsten Weise ausgenützt; jetzt functionirt er sogar schon als Beleuchtungsspender, wie die nachfolgende Mittheilung der Englischen Correspondenz bekundet: Die Verwaltung der englischen Südöstlichen Eisenbahn hat in den Wagen der Hauptzüge automatische Apparate in der Form elektrischer Lampen angebracht, welche, nachdem ein Penny in eine dazu bestimmte Ritze hineingeworfen worden, nach einem Druck auf einen Knopf ein elektrisches Licht von fünf Kerzenkraft für Zeitungslectüre u. s. w. erzeugen. Nach einer halben Stunde erlischt das Licht von selbst oder es kann auch durch einen Druck auf einen anderen Knopf eher ausgelöscht werden; ebenso kann es durch Hineinwerfen eines Penny in die Ritze immer wieder erneuert werden. Functionirt der Apparat zufällig nicht, so fällt der Penny in solcher Weise durch, daß er vom Reisenden wiedererlangt werden kann.

* **Schnelle Eisenbahnfahrten.** Die Paris-Mittelmeerbahn veranstaltete kürzlich einen Versuch, welcher darthun sollte, daß die üblichen Schnellzuglocomotiven ohne Gefahr sehr wohl 120 Kilometer in der Stunde zurücklegen können, sobald man das Geleis entsprechend verstärkt. Zu dem Zweck war der Oberbau auf einer Strecke von 10 Kilometer Länge mit der größten Sorgfalt durchgesehen und befestigt worden. Nachdem dies geschehen, wurde die Strecke wiederholt mit einer Geschwindigkeit von 120, ja von 129 Kilometer (etwa 36 Meter in der Secunde) befahren, und es stellte sich dabei heraus, daß Maschinen und Wagen nicht nur nicht stärker schwankten, sondern im Gegentheil ruhiger dahinrollten, als sonst. Die Schwankungen begannen aber sofort wieder, sobald man über die befestigte Strecke hinausfuhr.

* **Die Berliner Stadtbahn,** die auf hohem Viaduct die ganze Stadt von Ost nach West durchquert, hat bereits einen großen Theil der Bögen, auf denen sie ruht, in den Dienst von Handel und Gewerbe gestellt. In diesen Bögen finden wir Stallungen und Wagenschuppen, Markthallen und Wirthschaften, Comptoirs und Magazine, Künstlerateliers und Sanitätswachen, und der Bahnverwaltung erwachsen aus der Vermiethung dieser Räume, in denen man kaum das Rollen der darüber in ununterbrochener Folge rollenden Züge hört, reiche Einnahmen. Neuerdings hat sie sich entschlossen, auch das Geländer der Stadtbahnviaducts nutzbar zu machen. Sie hat einem Unternehmer die Erlaubniß ertheilt, an der Innenseite des zu beiden Seiten des Bahnkörpers entlang laufenden Geländers Schilder aus Zink und Eisenblech aufzuhängen, etwa 2 Meter lang und 1,10 Meter hoch, auf denen der Geschäftswelt Gelegenheit geboten wird, durch dauernde Anbringung von Firmenschildern und Geschäftsempfehlungen sich der Bevölkerung fortwährend in Erinnerung zu bringen. Der Preis für die Anbringung eines solchen Schildes ist vom Unternehmer auf 60 bis 100 Mark je nach der Wahl der Aushängestellen festgesetzt.

* **Der „Spukgeist“ von Resau,** Karl Wolter, scheint bei den Spiritisten schon in Ungnade gefallen zu sein. Das Augustheft der „Sphynx“ schreibt in einem „Klopftöne“ betitelten Aufsatz von Hans von Bender: „Auch der junge Karl Wolter, das „Medium“ des Resauer Spuks, saß mit uns, wir hatten aber mit ihm schlechtere Manifestationen als ohne ihn; auch war lange nicht Alles „echt“, was von ihm ausging.“

„Uns würde nicht erst durch besondere Zeichen zum Bewußtsein gekommen sein, ein wie starkes, kräftiges, unabhängiges Gemeinwesen an dieser Stelle seit so vielen Jahrhunderten blühend vorhanden ist. Wir begrüßen es von ganzem Herzen, daß Sie es verstanden haben, auch in den schweren Zeiten, die Ihre Generation erlebt, sich so herauszuarbeiten, daß Sie dieses Haus haben schaffen können, welches sich mit allen Gemeindehäusern der Welt in einen siegreichen Wettkampf einlassen kann. Wenn wir hierher gekommen sind, so wissen Sie ja, daß es ein gemeinsamer Geist ist, der die österreichischen Gelehrten und uns durchdringt, jener Geist der Arbeit zu gemeinsamen Zielen, zu gemeinsamen Zwecken, welche, obwohl national, dennoch den höchsten Aufgaben der Menschheit zugewendet sind. Wir ziehen in der Welt umher, um für diese Zwecke Propaganda zu machen, um den Glauben an die Wissenschaft zu stärken, ihr neue Anhänger zu gewinnen. Ich darf sagen, daß Jeder von Denen, die hier sind, ein gewisses Capital von Arbeit repräsentirt. Wir sind keine Faullenzer, welche herumziehen und blos genießen wollen, sondern ernsthafte Arbeiter, von denen jeder sein Feld hat und seinen Platz in der Welt einnimmt. Wir werden glücklich sein, wenn es uns gelingen wird, unsere Ideen in immer weitere Kreise zu verbreiten; es wird dies vielleicht ein Mittel sein, um den deutschen Geist, dessen Träger wir ja Alle sind, auch in den Kreisen Ihrer Bevölkerung zu immer mächtigerer Entfaltung zu bringen. Je mehr wir forschen, desto mehr überzeugen wir uns, daß nicht die Sprachen das Aeußerste sind, was die Menschen zu leisten vermögen, sondern der Geist, und wenn der Geist ein sicheres Ziel erreicht hat, so wird dieses dann Allen gemeinsam sein."

Mit dem Ausdrucke des Dankes für die liebenswürdige Aufnahme schloß Geheimrath Virchow seine mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Rede.

Der Einladung eines Photographen Folge leistend, begab sich nun die ganze Gesellschaft auf den Balcon, wo die photographische Aufnahme derselben erfolgte. In einem Nebensaale war ein vom Hof-Zuckerbäcker Schelle beigestelltes reichliches Buffet errichtet, und die Gesellschaft verbrachte dort bei Musikklängen einige heitere Stunden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. August.

• **Fräulein Mathilde Braniß,** die einzige Tochter des Professors Dr. Braniß, des geistvollen Philosophen, dessen vor einem größeren Zuhörerkreise im Musiksaale der hiesigen Universität gehaltenen populären Vorlesungen wohl noch bei Vielen in lebendigem Andenken stehen, ist in diesen Tagen im Alter von 69 Jahren gestorben und am Dinstag unter großer Theilnahme auf dem Kirchhofe zu St. Bernhardin bestattet worden.

□ **Schweineausfuhr aus Rußland.** Die Posener Königliche Regierung bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die beiden Grenzübergänge Borzykowo und Splawie im Kreise Wreschen für die Einfuhr von Schweinefleisch aus Rußland nach dem Regierungsbezirk Posen durch Anstellung von Fleischbeschauern eröffnet worden sind.

?? **Görlitz,** 5. August. [Historischer Gedenktag. — Patriotisches Festspiel. — Falsches Geld.] Das erste im deutschfranzösischen Kriege (1870) vom Feinde eroberte Geschütz, die s. Z. von den hier (jetzt in Hirschberg) garnisonirenden Mannschaften des 1. Schlesischen Jägerbataillons Nr. 5 (von Neumann) eroberte and dann vom Kaiser Wilhelm I. der Stadt Görlitz geschenkte Kanone „Le Douai" war gestern anläßlich des Tages der Eroberung (4. August) mit Guirlanden und Lorbeerkränzen geschmückt. Von den vier Eroberern der Kanone leben jetzt nur noch zwei, ein ehemaliger, jetzt im sächsischen Telegraphendienst beschäftigter Feldwebel und ein früherer Oberjäger, jetziger Gastwirth. — Nachdem das hier im Jahre 1887 aufgeführte Lutherfestspiel einen so außerordentlichen Erfolg erzielt hat, ist hier ein Comité zusammengetreten, um im September das natonale Festspiel: „Hohenstaufen und Hohenzollern" vom Kasseler Schulrath Dr. Falckenhainer zu einem patriotischen Zwecke, und zwar zum Besten der hier als Zwei-Kaiser-Denkmal zu errichtenden Ruhmeshalle, zur Aufführung zu bringen. Die technische Regie hat der Leipziger Regisseur Otto Prager übernommen. Gegen 200 Personen, darunter 40 Sänger, werden bei der Aufführung, der man hier ein außerordentlich großes Interesse entgegenbringt, mitwirken. — Hier cursiren falsche Zweimarkstücke. Die Nachahmung ist so plump, daß es verwunderlich ist, wie es gelingen konnte, die Falsificate überhaupt in Umlauf zu setzen.

• **Tichau,** 5. Aug. [Brand einer Kohlenhalde. — Schweineschmuggel.] Seit gestern steht eine Kohlenhalde der „Emanuelssegener Grube" in Brand. Das Feuer soll, wie der „O. A." meldet, durch Selbstentzündung entstanden sein. — In der Nähe von Lendzin wurden heut 6 aus Oesterreich geschmuggelte Borstenthiere durch einen Gendarm beschlagnahmt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau)

Cowes, 6. August. Im Laufe des Vormittags begab sich der Kaiser mit dem Prinzen von Wales an Bord der „Osborne" nach Sandown-Bai, um die zu den Manövern auslaufende englische Flotte vorbeipassiren zu lassen und gleichzeitig der jährlich stattfindenden großen Wettfahrt des Yachtgeschwaders beizuwohnen. Auf der Rückfahrt wurde in der Osborne-Bai die „Irene" besucht und eine Rundfahrt um das deutsche Geschwader gemacht. Abends erschien der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich bei dem Banket des königlichen Yachtgeschwaderclubs. Der Kaiser saß zwischen dem Prinzen von Wales, welcher als Commodore des Yachtgeschwaders den Vorsitz führte, und dem Prinzen Albert Victor. Zahlreiche distinguirte Persönlichkeiten nahmen an dem Banket Theil. Der Kaiser toastete auf die Königin Victoria, Prinz von Wales trank auf das Wohl des Kaisers. Nach dem Banket begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern", um dort die Nacht zu verbleiben. Morgen früh geht die „Hohenzollern" zeitig nach Portsmouth, von wo sich der Kaiser per Bahn nach Aldershot begiebt, um der dort stattfindenden Truppenschau beizuwohnen. Nachmittags erfolgt die Rückkehr nach Osborne, wo Abends ein Banket bei der Königin stattfindet. Es verlautet, der Kaiser werde seinen Besuch um einen Tag verlängern und erst Freitag früh abreisen.

Berlin, 7. August. In der von den Bäckergesellen gestern Abend abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde beschlossen, den Lohnkampf nochmals aufzunehmen und Beschränkung der Arbeitszeit von 10 Uhr Abends bis 10 Uhr früh, sowie einen Minimallohn von 9 Mark für den jüngsten Gesellen, aufsteigend bis 15 Mark für den Werkmeister, zu fordern. Der Tag, an welchem der Generalstrike proclamirt werden soll, soll bis zu dem Morgen des Tages, an welchem derselbe beginnt, geheim gehalten werden.

Metz, 7. Aug. Der Gemeinderath der Stadt bewilligte für den Empfang des Kaisers einen unbeschränkten Credit.

München, 6. August. Anläßlich der heute stattfindenden Einweihung des Baiern-Denkmals bei Wörth fand heute Vormittag in der hiesigen Frauen-Domkirche ein feierliches Requiem statt, welchem eine Anzahl höherer Offiziere und viele Veteranen, die an dem Feldzuge 1870/71 theilgenommen haben, beiwohnten.

München, 6. August. Den „Neuesten Nachrichten" zufolge trifft der Schah von Persien am 19. d. M. hier ein und verweilt hierselbst drei Tage. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind heute früh $7\frac{1}{4}$ Uhr nach Lindau weitergereist. — Der Herzog von Montpensier ist mit Gemahlin hier eingetroffen. — Das zweite schwere Reiter-Regiment in Landshut erhält Lanzen-Ausrüstung.

München, 7. Aug. Die Zahlstelle des deutschen Tischlerverbandes wurde polizeilich aufgelöst, weil dieselbe als selbstständiger politischer Verein anzusehen sei.

Wien, 6. August. Der Anthropologen-Congreß hielt heute unter dem Vorsitze Virchows seine erste Sitzung ab, in welcher die Jahresberichte zur Verlesung gelangten.

Wien, 7. August. Bei dem Banket der Anthropologen, welches gestern Abend auf dem Kahlenberge stattfand, brachte Virchow einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich als den mächtigen Bannerträger aller guten Dinge in Oesterreich aus, welches noch heutigen Tages ein starker Schirm gegen die von Osten her drohenden Gefahren sei. Hofrath Wattenwyl erwiderte mit einem Trinkspruch auf den verbündeten Freund des österreichischen Kaisers, den Kaiser Wilhelm. Beide Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen.

Wien, 6. August. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Gesandten in Persien, General v. Thömmel, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der serbischen Regentschaft.

Budapest, 7. Aug. Die spanische Regierung ließ den Dampfer „Tibor' der ungarischen Gesellschaft Adria, welcher seinerzeit wegen eines Formfehlers von den spanischen Zollbehörden in Santander beschlagnahmt worden war, frei.

Paris, 7. Aug. Das „Journal du Parti national" meldet: Hauptmann Bujac, welcher dem Generalstab Boulangers angehörte und später dem Ministerium des Aeußeren attachirt war, wurde vorgestern verhaftet; er wird beschuldigt, Geld für Spiondienste angenommen zu haben.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,04 m U.-P. + 1,29 m.
— 7. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P 5,00 m, U.-P. + 1,07 m.
Glogau, 6. August. U.-P. 2,98 m. St.
— 7. August, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,04 m. Fällt. Höchster Stand: 3,06.

Litterarisches.

„Fürs Haus." (Geschäftsstelle in Dresden N.) Nr. 357 dieses praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen enthält: Rolandseck. (Gedicht.) Zur Taufe. Bauernbutter oder Süßrahmbutter? Die Gabel. Zwerge und Heinzelmännchen. (Schluß.) Das Gesundbrünnlein. Ein Blitzstrahl! (Erzählung. Fortsetzung.) Preisfrage Nr. 41. Bienenzucht. Fahrpläne. Ostseebad Wustrow. Frauenheime. Immer wieder Gicht. Eier mit Wasserglas aufzubewahren. Unbrauchbar gewordene Laken. Ausgediente Küchenwäsche. Alte Taschentücher. Abgeschnittene Herrenstrümpfe. Gardinen. Aus schadhaften Hemden. Gebrauchte Blechbüchsen. Unbrauchbare lederne Handschuhe. Niedliche Tischchen aus alten Korbböden und Rouleaurstangen. Musikalischer Scherz. Wie soll ich meine Grude anzünden? Kartoffelschalen zur Rußverbrennung. Falscher Hase. Erprobte Krusteln. Lungenstrudelsuppe. Vorzüglicher Johannisbeerwein. Feiner Küchenzettel. Räthsel. Auflösung des Räthsels in Nr. 354. Neue Dichterstimmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk. Anzeigen.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 7. Aug. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	6. August.	7. August.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	—,—	—,—
Rendement Basis 88 pCt.	—,—	—,—
Nachproducte Basis 75 pCt.	—,—	15,50—17,80
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Melis I.	—,—	—,—

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert.

Termine: August 19,00 M., September 17,70 M., October 15,60 M., November-December 14,70 M. Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 7. August, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 $74\frac{3}{4}$, December 1889 $74\frac{3}{4}$, März 1890 $74\frac{1}{2}$, Mai 1890 $74\frac{1}{2}$. — Tendenz: Behauptet. — Zufuhr von Rio — Sack, von Santos — Sack. — Newyork eröffnete mit 5 Points Hausse.

Hamburg, 6. Aug. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per April-Mai $23\frac{1}{4}$ Br., 23 Gd., per August-September $22\frac{1}{2}$ Br., $22\frac{1}{2}$ Gd., per September-October $23\frac{1}{4}$ Br., 23 Gd., per Octbr.-Novbr. und November-December $23\frac{1}{2}$ Br., $23\frac{1}{4}$ Gd., per Decbr.-Januar $23\frac{1}{4}$ Br., 23 Gd. Tendenz: Still.

Gleiwitz, 6. August. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Geringes Angebot, Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss 18,30—18,00—17,50 Mark, do. gelb 18,20—18,00—17,50 M., Roggen 16,00—15,75—15,50 M., Gerste 15,00—14,00—13,00 M., Hafer 15,60—15,30—15,00 Mark, Erbsen 17,00 bis 16,00—15,00 M. Alles pro 100 Kilogr.

* **Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Köslin** befindet sich bekanntlich schon seit längerer Zeit in ungünstiger Lage, woran Fehler in der früheren Geschäftsleitung, aber auch das durch die allgemeinen landwirthschaftlichen Verhältnisse bedingte Zurückgehen der Werthe der beliehenen Güter Schuld tragen. Seit der im vorigen Jahre ausgeführten staatlichen Geschäftsrevision ist die jetzige Verwaltung der Bank ernstlich und nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, begangene Fehler zu verbessern und das Geschäft auf eine neue und sichere Grundlage zu stellen. Hierzu bedarf es vor allen Dingen der Beschaffung neuen Capitals, wie dies auch bei der Revision betont wurde. Die General-Versammlung hat jetzt beschlossen, die

△ **Breslau,** 7. August. [Von der Börse.] Die Börse begann in unentschiedener Haltung, schlug aber bald eine weichende Richtung ein, als Wien abermals Flauheit für österr. Creditactien meldete. Naturgemäss entwickelte sich auch hier starkes Angebot für das erwähnte Bankpapier, wodurch dieses aber nicht allein, sondern der gesammte Markt in eine rückläufige Bewegung gedrängt wurde. Als später Berlin von heute wider Erwarten höhere Notizen meldete, besserte sich überall die Tendenz, die Course zogen kräftig an, so dass der Schluss als recht fest zu bezeichnen ist.

Per ultimo August (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163—$162\frac{7}{8}$—$163\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $80\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ bez., Verein. Königs- und Laurahütte $140\frac{5}{8}$—140—$140\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckhütte 77—$\frac{1}{8}$—$76\frac{5}{8}$—77 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 107—$\frac{1}{8}$—$106\frac{5}{8}$—107 bez., Russ. 1880er Anleihe $90\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 102 bez., Orient-Anleihe II $64\frac{3}{8}$ bez., Russ. Valuta $210\frac{1}{2}$ bez., Türken $16\frac{1}{4}$ bez., Egypter $91\frac{1}{2}$ bez., Italiener $94\frac{1}{8}$ bez., Türkenloose 73 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. August, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 163, 10. Laurahütte —, —. Abwartend.

Berlin, 7. August, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 163, 40. Staatsbahn 94, 60. Italiener 94, 20. Laurahütte 140, 40. 1880er Russen 90, 50. Russ. Noten 210, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 10. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 90, 50. Orient-Anleihe II 64, 50. Mainzer 124, 20. Disconto-Commandit 234, 90. 4proc. Egypter 91, 25. Ruhig.

Wien, 7. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 10, Marknoten 58, 55. 4% ungar. Goldrente 100, —. Matt.

Wien, 7. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 85. Staatsbahn 220, 50. Lombarden 117, 75. Galizier 192, 15. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 65. 4proc. ungar. Goldrente 99, 90. dto. Papierrente 94, 65. Elbethalbahn 217, 25. Matt.

Frankfurt a. M., 7. August. Mittags. Credit-Actien 260 50, Staatsbahn 188, 62. Lombarden —, —. Galizier 164, 62. Ungarische Goldrente 85, 30. Egypter 91, 30. Laura —. —. Ziemlich fest.

Paris, 7. August. 3% Rente 85, —. Neueste Anleihe 1878 104, 35. Italiener 93, —. Staatsbahn 476, 25. Lombarden —, —. Egypter 455, —. Fest.

London, 7. August. Consols 98, 37. 4% Russen von 1889, II. Ser. 90, 50. Egypter 90, 37. Schön.

Wien, 7. August. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	6	7	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	307 15	306 50	Marknoten	58 57	58 55
St.-Eis.-A.-Cert.	220 25	223 25	4% ung. Goldrente	100 10	100 05
Lomb. Eisenb.	118 50	118 —	Silberrente	85 15	85 —
Galizier	192 50	192 75	London	119 85	119 70
Napoleonsd'or	9 $53\frac{1}{2}$	9 $52\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	94 90	94 80

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 7. August 1889.

Berlin, 7. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 70	— —
Gotthardt-Bahn . ult.	161 20	160 40
Lübeck-Büchen	194 40	194 50
Mainz-Ludwigshaf.	124 10	124 30
Mittelmeerbahn ult.	119 —	119 20
Warschau-Wien . ult.	213 70	214 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	70 90	70 50
Ostpreuss. Südbahn	119 —	119 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 90	111 70
do. Wechslerbank	108 70	108 50
Deutsche Bank	172 —	171 10
Disc.-Command. ult.	234 70	234 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 60	163 40
Schles. Bankverein	132 70	133 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	136 50	139 25
Bismarckhütte	200 50	200 50
Bochum. Gussstahl. ult	210 50	210 60
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	180 50	180 40
do. Pferdebahn	150 —	150 —
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	147 —	147 —
Donnersmarckh.	77 10	76 80
Dortm. Union St.-Pr.	96 90	96 50
Erdmannsdrf. Spinn.	109 —	108 90
Fraust. Zuckerfabrik	190 —	191 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	180 10	180 60
Hofm. Waggonfabrik	170 —	172 20
Kramsta Leinen-Ind.	140 50	140 20
Laurahütte	141 10	140 50
Obschl. Chamotte-F.	148 70	148 —
do. Eisb.-Bed.	107 40	107 —
do. Eisen-Ind.	197 50	197 50
do. Portl.-Cem.	133 —	133 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 50	122 70
Redenhütte St.-Pr.	138 10	138 60
do. Oblig.	116 10	116 10
Schlesischer Cement	193 50	183 60
do. Dampf.-Comp.	128 20	127 90
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	172 —	172 90
do. St.-Pr.-A.	172 20	172 90
Tarnowitzer Act.	30 50	— —
do. St.-Pr.	99 —	98 50

Cours vom	6.	7.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 50	108 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 40	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 10
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 20	105 20
do. Pr.-Anl. de 55	171 40	170 90
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 10	101 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 50	101 50
do. Rentenbriefe	105 70	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	102 20
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 80	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 50	91 30
Italienische Rente	94 40	94 50
do. Eisenb.-Oblig.	59 90	59 90
Mexikaner	96 50	96 60
Oest. 4% Goldrente	93 60	93 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	72 50	72 50
do. 1860er Loose.	122 50	122 40
Poln. 5% Pfandbr.	63 40	63 40
do. Liqu.-Pfandbr.	57 50	57 70
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	96 50
do. 6% do. do.	107 60	107 —
Russ. 1880er Anleihe	90 70	90 70
do. 1889er do.	90 90	91 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 —	97 —
do. Orient-Anl. II.	64 60	64 50
Serb. amort. Rente	83 50	83 50
Türkische Anleihe.	16 30	16 20
do. Loose	73 70	73 50
do. Tabaks-Actien	98 50	98 50
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 60
do. Papierrente	80 80	81 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	170 90	171 —
Russ. Bankn. 100 SR.	210 50	210 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	— —
do. 1 „ 3 M.	20 34	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 25	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 50	170 60
do. 100 Fl. 2 M.	169 65	169 80
Warschau 100 SR 8 T.	210 40	210 10

Privat-Discont $1\frac{7}{8}$%.

Glasgow, 7. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 46, 3.

Letzte Course.

Berlin, 7. August, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Berl. Handelsges. ult.	175 75	176 62	Ostpr. Südb.-Act. ult.	105 12	106 25
Disc.-Command. ult.	234 87	234 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	96 50	96 50
Oesterr. Credit . . ult.	163 37	163 37	Laurahütte . . ult.	140 50	140 50
Franzosen . . ult.	94 37	96 25	Egypter . . ult.	91 25	91 12
Galizier . . ult.	82 37	82 62	Italiener . . ult.	93 87	94 —
Lombarden . . ult.	50 75	51 12	Russ. 1880er Anl. ult.	90 37	90 25
Lübeck-Büchen ult.	194 25	194 —	Türkenloose . . ult.	73 75	73 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 12	124 25	Russ. II. Orient-A. ult.	64 50	64 25
Marienb.-Mlawka ult.	68 75	67 50	Russ. Banknoten . ult.	210 25	210 25
Mecklenburger . . ult.	164 50	164 50	Ungar. Goldrente ult	85 12	85 12

Producten-Börse.

Berlin, 7. August, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 188, 50, Novbr.-December 190, 75. Roggen September-October 160, 25. November-Decbr. 163, —. Rüböl September-Oct. 62, —. April-Mai 61, 20. Spiritus 70er August-Septbr. 36, 30. Septbr.-October 34, 90. Petroleum loco 24, —. Hafer Septbr.-October 148, —.

Berlin, 7. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	187 75	188 25	Septbr.-Octbr.	62 30	61 80
Novbr.-Decbr.	190 —	190 25	April-Mai	61 40	61 —
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
Roggen p. 1000 Kg. Matt.					
Septbr.-Octbr.	160 25	160 —	Loco mit 70 M. verst.	37 20	37 30
Octbr.-Novbr.	162 —	161 75	Aug.-Septbr. 70er	36 10	36 40
Novbr.-Decbr.	163 —	162 75	Septbr.-Octbr. 70er	34 90	34 80
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	56 60	56 70
August	153 50	153 50	Aug.-Septbr. 50er	55 10	55 30
Septbr.-October	148 —	148 25	Septbr.-Octbr. 50er	54 60	54 60

Stettin, 7. August. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg. Still.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Septbr.-Octbr.	184 —	184 —	Septbr.-Octbr.	64 50	64 —
Octbr.-Novbr.	185 50	185 —	April-Mai	62 50	62 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Septbr.-Octbr.	156 50	156 50	Loco mit 50 M. verst.	55 70	55 40
Octbr.-Novbr.	158 50	158 —	Loco mit 70 M. verst.	35 90	35 70
			August-Septbr. 70er	34 60	34 50
Petroleum loco	12 20	12 20	Septbr.-Octbr. 70er	34 90	34 70

Amsterdam, 6. Aug. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Novbr. 204, per März 210, Roggen loco —, per October 135, per März 140, Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai —.

Freiburg i. Schl., 6. August. [Marktbericht von Max Basch.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen ruhig, Preise gegen die Vorwoche fast ohne Aenderung. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 16,50—18,70 M., Gelbweizen 16,00 bis 18,20 M., Roggen 15,00—16,20 M., Gerste 13,50—15,50 M., Hafer 15,00 bis 16,00 M. Alles pro 100 Kilogramm.

Actien zusammenzulegen und das effective Actien-Capital durch Nachzahlung resp. Zuzahlung um zusammen 1800000 zu erhöhen. Die Actionäre wollen aber dieses Opfer nur auf sich nehmen, wenn auch die Hypothekenbrief-Besitzer den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und gegen eine angemessene Convertirungsprämie in eine Umwandlung der hochverzinslichen Zuschlagspfandbriefe in 4proc. Pari-Pfandbriefe willigen. Es soll dadurch das dauernde Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Bank wieder hergestellt werden, da die letztere bei dem jetzigen Stande des Geldmarktes sichere Hypotheken nicht zu höherem Zinssatze als 4 pCt. erwerben kann. Die Staatsregierung, welche stets bemüht gewesen ist, das Institut zu halten, um den unberechenbaren Folgen einer Katastrophe vorzubeugen, steht, der „Nordd. Allg. Z.“ zufolge, welcher wir vorstehende Auslassung entnehmen, diesem Plan durchaus wohlwollend gegenüber. Es liegt aber auch im eigenen Interesse der Hypothekenbriefbesitzer, auf den ihnen angebotenen Umtausch einzugehen, da die Actionäre zu weiteren Zuzahlungen gesetzlich nicht verpflichtet sind und es mindestens zweifelhaft erscheint, ob eine Auflösung des Instituts unter den jetzigen Verhältnissen den Besitzern der Pfandbriefe nicht noch grössere Opfer auferlegen würde.

* **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt** wird der „Voss. Z.“ geschrieben: Das Eisengeschäft befindet sich fortdauernd in günstiger Entwickelung, indem sich der Verkehr in allen Geschäftszweigen stetig belebt und die Preise aufwärts streben. Für heimische Eisenerze hat Nachfrage und Absatz weiter zugenommen und sind dementsprechend die Vorräthe zurückgegangen, auch haben sich die Preise weiter befestigt. Die Hochofenindustrie hat eine sehr lebhafte Nachfrage für alle Roheisensorten zu verzeichnen und sind in Folge dessen weitere Preiserhöhungen erfolgt, wie solches wegen der Knappheit in fast allen Marken vorauszusehen war. Im Walzeisengeschäft dauert eine rege Beschäftigung in allen Zweigen desselben an, die den betreffenden Werken auch auf Grund der vorliegenden Aufträge noch für mehrere Monate gesichert ist. Dazu gehen neue Bestellungen wie auch die Specificationen noch immer regelmässig für Stabeisen, Bandeisen, Formeisen und Bleche ein. Die Preise werden daher auch für alle diese Erzeugnisse fest behauptet. Das Walzdrahtgeschäft hat sich weiter gebessert, indem die Aufträge zunehmen und dementsprechend auch die Beschäftigung der Werke, dazu sind die Preise fest und anziehend. Die Stahlwerke sind sämmtlich gut beschäftigt und mit Aufträgen in allen ihren Abtheilungen, namentlich in den Schienenwalzwerken und Räder- und Achsenfabriken, reichlich versehen. Die Bestellungen werden sich dazu noch ganz erheblich durch die bereits begonnenen Herbstverdingungen der heimischen Eisenbahnen ihres benöthigten Bedarfs an rollendem wie festem Material vermehren. Die Preise sind für sämmtliche Stahlfabrikate steigend. Im Kohlengeschäft ist die Nachfrage lebhaft und dringend, und werden die Zechen ohne Zweifel ein gutes Herbstgeschäft machen, da die Preise steigend und namentlich für Octoberabschlüsse wesentlich höher sind als die April- und Juliabschlüsse.

Concurs-Eröffnungen.

Inhaberin eines Leinen- und Weisswaarengeschäfts in Firma Pauline Loewer in Bremen. — Bierhändler Louis Töpfer in Alfeld. — Firma Anton Veidl Nachf. zu Erfurt. — Bäcker und Mehlhändler Jacob Pellens in Dülken. — Müller Wilhelm Odenkirchen in Nothberg bei Düren. — Bäcker Nikolaus Waszkewitz in Brunsbüttel. — Firma Eduard Plambeck in Hamburg. — Firma M. Krause zu Jastrow. — Firma Gebrüder André, Möbel- und Holzwaarenfabrik in Kaiserslautern. — Firma Julius Nill in Nürnberg. — Specereihändler Karl Michael Kauss zu Strassburg i. E. — Gutsbesitzer Ernst Julius Bührdel zu Markersdorf bei Zittau.

Eintragungen in das Handelsregister.

Procura eingetragen: Max Angress für die Firma Moritz Lewy hier (nicht wie gestern gemeldet für Max Lewy).

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** [Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert.] Am 6. d. M. wurden erwartet: Dampfer „Elisabeth“, Capt. Bretag, mit Strm.: Aug. Jäschke mit Gütern, C. Tietze mit Phosphat, Fr. Schultz mit Petroleum, J. Herder mit Trägern, Joh. Wurzel mit Knochenmehl, P. Hanke do., W. Runge ab Hamburg mit Holz, F. Günther aus Schönebeck mit Salz und 2 Ableichtern. — Dampfer „Wilhelm“, Capt. Vietzke, mit Steuermännern G. Budrass mit Knochenmehl, G. Tramnitz mit Eisen, Harz, C. Zander, ab Hamburg mit Gütern. — Dampfer „Martha“, Capt. Hoffert, mit 7 leeren Fahrzeugen. Ferner werden im Laufe dieser Woche erwartet: Dampfer „Agnes“, Capt. Hahn, mit Steuermännern: P. Schulz, mit Phosphat und Gütern, W. Gruschke, mit Knochenmehl und Heringen, W. Witzlach, mit Rübsen. Dampfer „Alfred“, Capt. Thun, mit 7 leeren Fahrzeugen. Dampfer „Christian“, Capt. Baumgart, mit 13 leeren Fahrzeugen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Magda Moriz-Eichborn**, Hr. Prem.-Lieutenant **Friedrich Erdmann**, Breslau. Frl. **Wanda Becker**, Hr. prakt. Arzt Dr. **Otto Höhne**, Prausnitz.

Verbunden: Herr Rechtsanwalt **Wolfgang Heine**, Frl. **Emilie Vogel**, Berlin—Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prem.-Lieut. **Horst von Niebelschütz**, Glogau. Herrn Dr. **Mältzer**, Trachenberg. — Ein Mädchen: Hrn. **Franz Kainz**, Breslau.

Gestorben: Hr. Fabrikbesitzer und Kaufmann **Hermann Wentzel**, Hundsfeld. Verw. Fr. Regierungsrath **Frey**, geb. **Junk** (Breslau), Bad Liebenstein. Verw. Fr. Oberst **Ida v. Asmuth**, geb. **v. Horn**, Magdeburg.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Guradze, Gerichts-Assessor u. Rtgbs., n. T., Zyrowa. Berger, Forstverwalter, nebst Familie, Rußland. Eiselt, Fabrikbs., Dresden. Zbrowski, Geistl., n. Begl., Warschau. Dworzaut, Stud., Krakau. Fränkel, Kfm., Lodz. Vogt, Kfm., Offenbach. Rothschild, Kfm., Göppingen. Frank, Kfm., Leipzig. Frl. v. Lösecke, Celle. Kohlhepp, Kfm., Pforzheim.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Posadowsky, Rgtsb., Blottnitz. Gräfin Reichenbach, nebst Begleitung, Metzibor. Oscar von Gerzabek nebst Gem., San Francisco, California. v. Krajewski, Rgtsb., Skowacze. v. Skaydkoski Rgtsb. Pr. Posen. Ullbrich, Rgtsb., n. Gem., Wilkau. Aronson, Rechtsanw., Thorn. Thomsen, Kfm., Hamburg. Weber, Kfm., Ludwigsburg. C. Michaelis, Kfm., Berlin. Hulverscheidt, Kfm., Aachen. Mann, Kfm., Barmen. Wriggers, Kfm., Hanau. Toosbuy, Kfm., Hamburg.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Major v. Wagenhoff, Rittmeister u. Escadron-Chef, n. Gem., Berlin. Frl. v. Heinz, Berlin. Hauptmann Proska, nebst Gem., Wahlstadt. Wagemann, Reg.-Rath, Stettin. Dr. Kleinert, Prof. Bromberg. Simon, Erzpriester, Schweidnitz. Preschke, Caplan, Rochowitz. Hermer, Baumstr., n. Fr., Beuthen OS. Marsmann, Kfm., Hamburg. Spiller, Kreis-Deputirter, Leisnitz. Dr. Lorck, Oberarzt, Dänemark. Petersen, Kfm., Dänemark. Klautschke, Kfm., Wien. Frau Kehr, n. Fam., Posen. Frau Zimmermann, Moskau. Sergueev, Kfm., Astrachan in Rußland. Markulius, Kfm., Warschau. Schipoff, Prof., n. Frau, Dresden. Hartmann, Kfm., Stettin. Alberti, Opernsänger, Prag. Lange, Amtsrichter, Baldenburg i. Pr. v. Lucke, Stud., Gr.-Kloden. Katz, Kfm., Gießen. Thiel, Kfm., Lübeck.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Schuppe, Regierungs-Rath, Magdeburg. Hasenhauer, Gutsbesitzer, Quedlinburg. Fr. Brauereibs. Neumann, n. T., Langenbielau. Schimmler, Kfm., Ringelheim. Fr. Superintendent Groß, n. Tochter, Sensburg. Paul, Kfm., Dresden. Heitmann, Ing., Gleiwitz. Hartung, Kfm., Dresden. Leipold, Zeichner, Plauen. Henoch, Kfm., Inowrazlaw. Kasprowicz, Kfm., Posen. Frl. Kasprowicz, Posen. Ziolek, Zuschneid., Hamburg. Freudenberg, Buchdrucker, Bukarest. Schäfer, Lithogr., Bukarest. Dr. Gelinek, Notar-Cand., Wien. Abel, Bäckermstr., Wien.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. August 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,80 B	102,90 B
D. Reichs-Anl.	4	108,60 B	108,60 B
do. do.	3½	104,20 B	104,25 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,10à20 bz	107,20 bz
do. do.	3½	105,25 bz	105,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,70 B	101,75 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,65 B	101,60 B
do. Lit. A.	3½	101,65 bzB	101,50 bzG
do. Rusticale	3½	101,65 bzB	101,50 bzG
do. Lit. C.	3½	101,65 bzB	101,50 bzG
do. Lit. D.	3½	101,70à60 bzG	101,65 B
do. altl.	4	101,10 G	101,10 G
do. Lit. A.	4	101,10 G	101,10 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,00 G	101,10 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,10 G	101,10 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,50 bzG	101,55 bz
do. do.	3½	101,40 B	101,45 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,70 B	105,70 B
do. Landesclt.	4	—	103,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40 bz	102,30 G
do. do.	3½	101,65 bz	101,65 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,75 bz Ser. II. 100,75 bz	100,75 B Ser. II 100,75 B
do. rz. à 100	4	103,40 B	103,40 B
do. rz. à 110	4½	112,40 G	112,40 G
do. rz. à 100	5	104,75 B	104,75 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	105,25 bzB
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,25 B	103,70 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,40 bz	104,40 bz
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	—	100,10 B	100,10 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,20 B	102.20 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 G	104,00 G
do. 1879	4½	103,80 bzB	103,80 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	103,90 G	103,90 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,65 B	104,60 bzB
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,65 B	104,60 bzB
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,25 G	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	91,75 B	91,50 G
Italien. Rente.	5	94,80 bzB	94,60Bkl.4,75bz
do.Eisenb.-Obl.	3	59,95 bz	59,95 B
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,50 B	96,50 B
Oest.Gold-Rente	4	93,75 bzB	93,75 B
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72,65 bz	72.60 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	123,50 B	123,00 B
Poln. Pfandbr.	5	63,40 G	63,50 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,40 G	57,50 G
Rum. am. Rente	4	—	—
do. do. do.	5	97,00 B	97,00 B
do. do. kleine	—	97,25 bz	—
do. Staats-Obl.	6	107,25 ebz	107,30 G
Russ.1880er Anl.	4	90,75 B	90,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,00 G	102,00 G
do. Or.-Anl. II	5	64,60 G	64,60 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,40 B	16,30 bz
do.400Fr.-Loose	fr	74à75à74,25bzB	73.25 bz
Ung.Gold-Rente	4	85,50 bz	85,40 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,75 B	98,65 bz
do. Pap.-Rente	5	80,85 bz	80,80 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	112,00 bzB	111,75à50bzG
do. Wechslerb.	4½	6	108,25 bzB	108,50 bzB
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	— B
Schles. Bankver.	6	7	132,50à90 bz	133,00à3,40bz
do. Bodencred.	6	6	128,00 bzB	128,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	134,00 G	138,00 B
do. Strassenb.	6	7	149,50 B	150,00 B
do.Wagenb.-G.	5	9	181,00 G	180,00 G
Donnersmrckh.	0	3	77,00 bzG	77à6,80 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	107,50 à 7,00 bz	107à6,60bzG
do. Portl.-Cem.	—	10	132,50 G	133,00 bzjge.
Oppeln. Cement	2½	6	123,50 G	124,00 G 129,50 G
Schles. C.Giesel	10½	12	—	147,00 G
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	128,00 G
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	120,50 B	120,00 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St.	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	140,60 B	140,50 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	189,00 G	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	172,25 G	172,00 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	—	172,00 G
Siles.(V.ch.Fab)	6	7	138,75 G	138,50 B
Laurahütte	5½	—	141,25 bzB	140,50à35 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	96,00 B	95,25 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	190,00 B	190,00 B

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	170,90 bz	171,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	211,70 bzB	210,00 bzG

Wechsel-Course vom 7. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,20 G
do. do.	2½	2 M.	168,65 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,45 G
do. do.	2½	3 M.	20,34 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,25 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	210,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,50 G
do. do.	4	2 M.	169,40 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss (alt)	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	60
(neu)	17	60	17	30	17	—	16	60	16	—	15	50
Weizen, gelb (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	60
(neu)	17	50	17	20	16	90	16	50	15	90	15	40
Roggen	16	—	15	80	15	60	15	30	15	10	14	90
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer, (alt)	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
(neu)	14	80	14	60	14	30	14	—	13	50	13	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	32	50	30	75	29	25
Winterrübsen	31	75	30	25	28	75
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. August. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,75—29,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,25—24,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 7. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 162,00 Br., Sept.-Oct. 163,00 Br., Octbr.-Novbr. 164,00 Gd., Novbr.-Decbr. 166,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per August 158,00 Br., Septbr.-Octbr. 149,00 Br., November-December 149,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per August 69,50 Br., September-Octbr. 67,50 Br., October-November 67,50 Br., November-December 67,50 Br., December-Januar 67,50 Br., Januar-Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 55,00 Br., 70er 35,30 Br., August-Septbr. 50er 54,50 Br., September-October 50er 54,30 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 8. August:
Roggen 162,00, Hafer 158,00, Rüböl 69,50 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 7. August: 50er 55,00, 70er 35,30 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.